

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 9

Artikel: Studien über den Main-Feldzug im Jahre 1866

Autor: R.M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94370>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVI. Jahrgang.

Basel.

XVI. Jahrgang. 1870.

Nr. 9.

Erschaut in wöchentlichen Nummern. Der Preis pro Semester ist franks durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Elgger.

Inhalt: Studien über den Main-Feldzug im Jahre 1866. (Fortsetzung.) — Schmidt, Die Entwicklung der Feuerwaffen. — Das Centralkomite der schweiz. Militär-Gesellschaft an die Vorstände der kantonalen Sektionen. — Ausland: England: Der neue englische Kriegsminister. Moralität der Armee.

Studien über den Main-Feldzug im Jahre 1866.

Vertrag gehalten in der Militär-Gesellschaft zu Basel von R. M.

Hierzu als Beilage: Karte von Bischoffsheim.*)

(Fortsetzung.)

Die unglücklichen Gefechte bei Frohnhofen und Aschaffenburg hatten endlich eine annähernde Vereinigung des VII. und VIII. Armeekorps bewirkt, was allen vorhergegangenen Ordens und Vorschlägen nicht gelungen war. Die Bayern standen in der Umgegend von Würzburg in einem ziemlich engen Raum konzentriert und das VIII. Armeekorps zog sich durch den Odenwald an die Tauber-Linie mit dem Auftrag, dieselbe zu verteidigen, wobei die 1te bayerische Division mitwirken sollte. Man unterhandelte wieder über ein gemeinsames Vorgehen. Die Preußen, jetzt von General Manteuffel en chef kommandirt, in 3 Divisionen, Göben, Beyer und Giese, eingeteilt und erheblich verstärkt (50,000 Mann mit 121 Geschützen) folgten am 21. dem VIII. Armeekorps nach in Gewaltmarschen aus der Gegend von Frankfurt her durch den Odenwald und dem linken Mainufer entlang, nur ein aus Infanterie und Kavallerie zusammengesetztes Detachement ging von Aschaffenburg auf dem rechten Mainufer in der Richtung von Würzburg vor. Das Taubertal von Gerlachsheim bis Wertheim hat eine Länge von circa 6 Stunden und eine mäßige, außer an wenigen Stellen, wo es sich wie z. B. bei Bischoffsheim verengt, ziemlich gleichförmige Breite. Die Thalsohle ist 4—600 Schritt breit und besteht aus meist baumlosen Wiesen und Feldern, nur die Ortschaften sind in der Regel von Baumgärten umgeben; die das Thal einschließenden Hügel bilden ziemlich regelmässig fortlaufende, hie und da durch Einschlüsse

unterbrochene runde, meist mit Wald bedeckte Kämme und erheben sich 4—500 Fuß über die Thalsohle, die untern Abhänge gegen Osten zu bestehen meist aus fahlen Feldern, die gegen Westen theils aus Feldern, theils aus Neben, besonders in der unmittelbaren Nähe der Ortschaften, wie bei Gerlachsheim und Bischoffsheim, sind viele Neben. Das ganze Thal ist fruchtbar und gut kultivirt, hat also Ressourcen für die Bewirtschaftung. Die Tauber ist bei Bischoffsheim kanalisiert in der Art wie die Wiese bei Basel, 37—40 Fuß breit und 2½—3 Fuß tief, das Bett hat ein regelmässiges flaches Profil, die Ufer sind mit Steinen gepflastert. Das Flussbett ist zu beiden Seiten von circa 8 Fuß hohen, mit Rissen bekleideten Erddämmen von 1½ füssiger Dicke eingeschlossen, zwischen dem Fuß der Böschung und dem Rand des Flussbettes befindet sich auf jeder Seite ein 12—20 Fuß breiter Grasweg; gegen das Feld auf der rechten Flussseite ist die Krone des Dammes wenig oder nicht über das anstoßende Feld erhaben, und nur durch einen 2½ Fuß tiefen Wässerungsgraben von demselben getrennt, auf der linken Seite dagegen befinden sich bei Bischoffsheim Wässermatten, welche mehrere Fuß tiefer liegen, als die Krone des Dammes, und von regelmässigen, theilweise 3—4 Fuß tiefen Bewässerungskanälen mit Schleusen durchzogen sind. Ein grösserer Bewässerungskanal, der aber, wie die kleineren, in der Regel kein Wasser enthält, zweigt sich halbwegs Impfingen von der Tauber ab und führt nach der Nordseite von Bischoffsheim. Obwohl bei jedem Dorf Verbindung durch Brücken über die Tauber und durch Wizinalwege stattfindet, so führen doch nur 2 gute Straßen vom Odenwald her an die Tauber, nämlich die von Miltenberg nach Wertheim und die von Amorbach nach Bischoffsheim, welche bei Hardheim durch eine Querstraße mit ersterer verbunden ist. Auf der Miltenberger Straße marschierte die Division Giese, dahinter die Division

*) Die Karte wird der nächsten Nummer beigelegt.

Beyer, auf der Amorbacher Straße die Division Göben. Ein Seitendetachement der Division Elles batte am 23. Juli bei Hundheim, welches an obiger Querstraße liegt, ein Rencontre mit der badischen Division, nach welchem sich beide Theile zurückzogen. Auch bei Königheim auf der Amorbacher Straße hatte 1 badische Dragoner-Eskadron, welche sich nicht achtig gefichert hatte, bedeutenden Verlust durch 2 preußische Husaren-Eskadrons erlitten. Diese Gefechte scheinen eine ungünstige Impression auf das Oberkommando gemacht und dasselbe veranlaßt zu haben, statt die Tauberlinie festzuhalten, sich etwa 1½ Stunden hinter derselben bei Großrinderfeld an der Würzburger Chaussee zu konzentrieren und die Uebergänge bei Werbach, Impfingen und Bischofsheim nur durch Vortruppen zu besetzen; Wertheim, als zu weit entlegen, mußte ganz preisgegeben, deßhalb Prinz Karl ersucht werden, es durch die in der Nähe liegende 1te bayerische Division besetzen zu lassen. Die hessische Division, welche doch höchstens 10 % ihres Effektivs verloren hatte, wurde sorgsam bei Großrinderfeld in Reserve gestellt, die badische Division sollte die Uebergänge bei Werbach, die württembergische Division, circa 18,000 Mann, welche noch keinen Schuß gethan, Impfingen und Bischofsheim besetzen; die 4te österreichisch-nassauische Division mit den Reserven wurden ebenfalls in die Gegend von Großrinderfeld, aber merkwürdigerweise abseits der Chaussee disponent. Zuerst in aller Frühe zog die hessische Division von der Amorbacher Straße ab und durch Bischofsheim nach Großrinderfeld in Bivouak. Die badische Division, welche bei Külzheim auf der bereits erwähnten Querstraße bivouakirt hatte, zog sich über Hochhausen nach Werbach zurück und besetzte diese beiden Orte, welche noch in der Nacht vom 23./24. durch ein aus allen Waffen zusammengesetztes starkes Detachement (Brigade Baumhau) der württembergischen Division besetzt worden war. Nach Ankunft der Badenser rückte diese Brigade nach Bischofsheim ab und bezog Stellung auf der Höhe oberhalb des Städtchens. Die 2te württembergische Brigade Fischer folgte der hessischen Division und sollte Bischofsheim und Impfingen besetzen, besetzte aber nur das etwa ½ Stunde von Bischofsheim entfernte Impfingen. Zuletzt kam die 3te württembergische Brigade Hegelmayer, welche zur Sicherung des unbesetzten Städtchens 1 Bataillon Infanterie und 1 Jägerbataillon darin zurück und dann ebenfalls auf die dahinter liegende Höhe des Hammbergs marschierte.

Bischofsheim, am linken Tauberufer gelegen, ist ein Städtchen von circa 3000 Einwohner, gewerbsam, gut aber eng gebaut, in früheren Zeiten von Mauern und Wall mit Graben umgeben, jetzt sind diese abgetragen und aus der früheren Ummauung auf 3 Seiten überhöhend liegende Promenaden gemacht, mitten im Ort liegt das neue massive Rathaus mit einem freien Platz, genügend zur Aufstellung eines Bataillons; auf der Westseite befinden sich eine Anzahl neuer solid in Quader erbauter Gebäude, das Kreisgefängniss mit ummauertem Hof, das Spital mit dem alten Kirchhof, das Gymnasium,

ferner eine große solid gebaute Mühle mit bedeutenden Dekonomiegebäuden. Der Abhang des Imbergs, dann der Eisenbahndamm und weiter der Abhang des Hohbergs treten dicht an die Westseite heran und fallen ziemlich steil ab. Der Abhang des Imbergs ist nächst den Häusern mit umzäunten Baumgärten, weiter oben mit Neben bepflanzt, der Bahndamm trennt den Fuß des Abhangs von den Häusern. Weiter nördlich liegt vor dem Bahndamm der neue 100 Schritt tiefe und 150 Schritt breite, mit 5 Fuß hoher Mauer umgebene Kirchhof, der nach Westen zu auf 4 600 Schritt freies Schußfeld und nur einen Eingang auf der Ostseite hat, zu ihm führt von Bischofsheim her eine tief eingeschüttete Straße. Auf der Südseite machen 2 hintereinander liegende Gräben, wovon der eine 10—12 Fuß breit und 8 Fuß tief mit gemauertem Bord, der andere etwas weniger tief und breit, aber mit Wasser gefüllt und theilweise sumpfig, sowie die mit starken Lattenbägen eingefassten zahlreichen Gemüse- und Obstgärten, die Annäherung sehr schwierig, nur 1 Feldweg über 2 hölzerne Brücken bei der Mühle und 1 schmaler Fußweg führen hier zwischen Gartenmauern nach Bischofsheim; auf der Nordseite liegt zwischen den ohne Unterbrechung aneinander stoßenden Häusern und dem Promenadenwall ein 40 Schritt breiter und 10 Fuß tiefer, im Grund sumpfiger Graben, vor dem Promenadenwall und unmittelbar daran stoßend sind ebenfalls zahlreiche Gärten durch niedere Mauern und hölzerne Hecken abgetheilt, davor offene Baumgärten, die sich in den Wiesen verlieren, nur zwei Feldwege führen auf dieser Seite von den Wiesen her zwischen Gartenmauern auf den Promenadenwall. Auf der Ostseite zieht sich der Promenadenwall zu beiden Seiten an den oben geschilderten Damm des Tauberbettes heran und wird nur durch die Hauptstraße, welche sanft ansteigend zur Brücke führt, unterbrochen. Die Brücke ist 110 Schritt lang und 10 Schritt breit, von Holz mit steinernen Pfählen, sie mündet auf dem rechten Ufer in die Chaussee von Wertheim nach Lauda u. s. w., welche sich hier mit der Amorbach-Würzburger Chaussee kreuzt und stets in geringer Entfernung vom Ufer derselben entlang zieht. Jenseits der Brücke befinden sich wieder eine Anzahl Gärten, worin 5 ziemlich leicht gebaute Häuser und einige Gartenhäuschen stehen. Dahinter erheben sich die Abhänge des Hammbergs, und weiter gegen Impfingen zu die des Edelbergs. Die ersten sind gegen Bischofsheim ziemlich steil und zumeist mit Neben bewachsen, die letztern weit sanfter und kahle Felder; zwischen beiden durchzieht die meist eingeschüttete Würzburger Chaussee einen sich gegen die Tauber zu erweiternden Grund. ¼ Stunde von Bischofsheim erreicht diese Chaussee die erste Terrasse des Hammbergs, wo ein kahles Plateau und dahinter eine breite sanftgebaute Terraineinsenkung in der Richtung von Nord nach Süd Gelegenheit zu einer ganz verdeckten und geschützten Truppenaufstellung bietet. Am Südende dieser hier abfallenden und sich erweiternden Einsenkung führt ein Feldweg vorbei, welcher von einem höher gelegenen Punkt der Würzburger Chaussee herabkommt, und nahe bei der sog. Lorenz-

Kapelle nach der Bischoffsheimer Brücke einmündet. Dieser Feldweg windet sich um den Fuß des Hammbergs herum in einem Thalgrund und kann von Bischoffsheim nicht eingesehen werden. Der Hügel, auf welchem die Lorenzkapelle steht, ein Ausläufer des Hammbergs, ist gegen West und Süd mit Neben bepflanzt, nach Osten und Nord kahl und plateauartig. Artillerie konnte dort aufgestellt werden und zur Vertheidigung Bischoffsheims gegen die Preußen mitwirken, es war aber anderseits auch ein Punkt, welcher in der Verbindung mit den Häusern und Gärten vor der Brücke den aus Bischoffsheim debouchirenden Preußen eine sehr gute Flankenstellung gegen alle Angriffe vom Hammberg her gewähren mußte. Aus der vorhergehenden Beschreibung, verbunden mit der Betrachtung der Karte, geht, wie ich hoffe, unzweifelhaft hervor, daß Bischoffsheim trotz der Beherrschung durch die nahe herantretenden Bergabhänge, welche aber eben deßhalb eine Artilleriewirkung gegen die Westseite nicht begünstigten, eine sehr leicht zu vertheidigende Hertlichkeit war, sowohl gegen Ost als gegen West, nur müste es gehörig besetzt und mit Umsicht und Energie vertheidigt werden. In beiden Beziehungen wurden aber bei dem VIII. Armeekorps nicht die entsprechenden Maßregeln getroffen. Um 12 Uhr war also Impfingen durch 2 Bataillone Infanterie, 1 Jägerbataillon, 1 Eskadron Kavallerie und 6 gezogene Geschüze der 2ten Brigade besetzt, 2 Bataillone befinden sich auf dem Marsch von Impfingen nach Bischoffsheim, um diesen Ort zu besetzen, 1 Eskadron Kavallerie und 2 Geschüze stehen auf der Wertheimer Chaussee zwischen Bischoffsheim und Dittingen. 1 Infanterie- und 1 Jägerbataillon der 3ten Brigade hält Bischoffsheim besetzt, das Gros der württembergischen Division, 2 Brigaden mit 2 gezogenen Batterien und 1 Eskadron Kavallerie, steht $\frac{1}{4}$ Stunde rückwärts auf dem Hammberg, mit dem rechten Flügel an der Chaussee in der oben beschriebenen Terrainwelle; die 2 Batterien stehen auf und neben der Chaussee in Position, die Kavallerie dahinter auf der Chaussee. Diese Position konnte allenfalls dazu dienen, um den Preußen das Debouchiren aus Bischoffsheim zu verwehren, sie war aber sehr ungünstig, wenn man die Vertheidigung Bischoffsheims unterstützen wollte. Unter allen Umständen übrigens hätten die Gärten am rechten Tauberufer und die Lorenzkapelle stark besetzt werden sollen. Um 12 Uhr erscheinen vom Imberg her die Plänkler der Avantgarde der Brigade Wrangel, meist Husaren, welche nach kurzem Feuergefecht mit der Besatzung von Bischoffsheim sich wieder auf den Imberg hinauf zurückziehen. Die Divisionen Göben und Beyer, welche 3 starke Märsche ohne Rast gemacht, sollten an diesem Tag, erstere bei Hardheim, letztere bei Hundheim in enge Kantonements verlegt werden, die Division Gries die Tauber bei Wertheim überschreiten. Die Divisionen Beyer und Gries führten die erhaltenen Ordres aus, General von Göben dagegen erhielt in Wolferstetten, als er mit der Dislokation seiner Truppen beschäftigt war, die Nachricht, daß die Tauberübergänge nur schwach besetzt seien. Er beschloß nun, sofort sich derselben zu be-

mächtigen und dirigierte deßhalb die Brigade Welzen gegen Hochhausen, die Brigade Wrangel nach Bischoffsheim, von letzterer waren aber schon von Hardheim aus 2 Bataillone, 1 Eskadron Kavallerie und 2 Geschüze auf der Amorbacher Chaussee zur Sicherung der rechten Flanke detachirt worden, so daß die Brigade Wrangel nur noch eine Stärke von 5 Bataillonen Infanterie, 1 Eskadron Kavallerie und 11 Geschüzen, wovon 5 gezogene 4 Pfdr., hatte. Sie marschiert von Wolferstetten ab und trifft gegen 2 Uhr auf dem Imberg ein, wo die 5 4 Pfdr. sofort bei der öbern Kapelle das Feuer gegen Bischoffsheim und gegen die 2 hessischen Batterien eröffnen. Dieser Punkt war aber zu hoch über Bischoffsheim und zu entfernt von den hessischen Batterien, circa 3000 Schritt, als daß das Feuer große Wirkung hätte haben können. Im Städtchen waren inzwischen die 2 Bataillone der 2ten Brigade von Impfingen her eingetroffen, hatten die 2 andern Bataillone abgelöst und mit $\frac{1}{2}$ ihrer Stärke die Westfront vom neuen Kirchhof bis zur Mühle und dem Bahndamm, mit 1 Kompanie die Brücke besetzt und dahinter 2 Kompanien in Reserve aufgestellt. Die 2 Bataillone der 3ten Brigade statt in Bischoffsheim zu bleiben, marschierten sofort zu ihrem Gros auf den Hammberg zurück. Bald nachdem diese Ablösung stattgefunden, erfolgte der Angriff der preußischen Infanterie vom Imberg her. 1 Kompanie en tirailleurs voraus, 4 Kompanien in Kompanie-Kolonnen dahinter. Nach kurzem Feuergefecht räumen die 2 württembergischen Bataillone, anstatt ihre Reserve in die etwas ausgedehnte Angriffsfront vorzuziehen und vom Hammberg Verstärkung zu verlangen, vor dem schwäbchen Feind die Westsliere, die Preußen dringen sofort bis zur Brücke nach und besiegen das Städtchen, wobei sie 1 Offizier und 27 Mann theilweise Verwundete gefangen nehmen. Die 2 württembergischen Bataillone ziehen sich durch die Weinberge auf das Gros ihrer Division nach der Höhe zurück, eben dahin folgen in rascher Gangart die 2 Geschüze und die Eskadron, welche auf der Straße nach Dittigheim aufgestellt waren. Die Preußen besetzen nun Bischoffsheim mit den zum Angriff vorgegangenen 5 Kompanien, 1 Kompanie wurde in der Senkung hinter der Brücke und in den nächsten Häusern, 1 Kompanie rechts und 1 Kompanie links davon auf dem mit einer Allee bepflanzten Promenadenwall aufgestellt, 2 Kompanien und 1 Schützenzug einer die Artilleriebedeckung auf dem Imberg bildenden Kompanie verbleiben auf dem Marktplatz in Reserve. Es wird nun sofort ein Tirailleurgefecht mit den theilweise in den Weinbergen zurückgebliebenen Württembergern eröffnet, jedoch ohne großes Resultat; bald aber bietet sich den Preußen ein besseres Ziel. Ein langer Proviantwagenzug von circa 30 Wagen, meist mit Requisitionshäufen bespannt, hatte sich verspätet und fuhr nun langsam die etwa mit 6—7% ansteigende Würzburger Chaussee hinauf. Zugleich von der Artillerie auf dem Imberg und von den Schüssen in der Osilliere des Städtchens beschossen, verlor der Zug rasch eine Anzahl Fuhrleute und Pferde todt oder verwundet, die

überlebenden spannten eilig aus und machten sich so schnell als möglich bergaufwärts davon. Der Zug blieb stecken und versperrte auf mehrere 100 Schritt die Chaussee. Die Eskadron und die 2 Geschütze, welche von der Dittighheimer Straße nach dem Hammberg退irten, hatten große Mühe, neben diesen Wagen vorbeizukommen und wären beinahe ebenfalls in eine Katastrophe verwickelt worden. Die glatte 12Pfdr.-Batterie der Preußen war neben der gezogenen Batterie auf dem Imberg in Position gefahren und hatte ebenfalls den Rückzug der in und bei Bischofsheim aufgestellten Truppen beschossen. Sie mußte aber bald vor dem Feuer der 16 gezogenen 6Pfdr. auf dem Hammberg zurückgezogen werden, da sich ohnehin kein Zielobjekt für ihre Drangweite mehr ergab. Dem Kommandanten des VIII. Armeekorps wurde sofort nach Großrinderfeld vom Stand der Dinge Meldung gemacht, der württembergische Divisionär General von Hardegg begnügte sich aber inzwischen nicht, wie es seiner Aufstellung und seinen früheren Dispositionen konform gewesen wäre, damit, den Preußen das Debouchieren zu verwehren, sondern er beschloß die Offensive zu ergreifen. Hatte er die Schwäche des Gegners erkannt und glaubte er einen wohlfeilen Sieg zu erringen, oder sollten die Truppen nur die Feuertaufe erhalten? Dies Geheimniß ist nie aufgeklärt worden. Jedenfalls traf er nun ebenso mangelfaßte Dispositionen zum Angriff als vorher zur Vertheidigung. Von 2½—5 Uhr erfolgten eine Anzahl (nach der offiziellen süddeutschen Quelle waren es 4, nach dem preußischen Generalstabsbericht, der mit meinen Privatnachrichten eher übereinstimmt, 6—7) Angriffe der württembergischen Infanterie vom Hammberg her, sowohl durch das offene Terrain längs der Chaussee, als durch die Weinberge und den Feldweg, der bei der Lorenzkapelle vorbeiführt. Mit Schützen schwärmen voraus, Kompagniekolonnen dahinter, ging die süddeutsche Infanterie mutig vor, aber nie in größeren Massen, sondern immer nur 2, höchstens 3 Bataillone. Die Tirailleurs und einzelne geschlossene Abtheilungen gelangten bis zur Chaussee und der Brücke, mußten aber jedesmal vor dem preußischen Schnellfeuer aus den Häusern, dem Promenadenwall und vor dem 4gliedrigen Salvenfeuer der direkt hinter der Brücke stehenden Abtheilung umkehren. Indessen hatte Oberst von Stolz, welcher in Bischofsheim kommandierte, das Gefährliche seiner Situation ein sehend, vom General von Wrangel Verstärkung verlangt, dieser sandte ihm successiv 1 Fußgängerbataillon und 1 Musketierbataillon des 55ten Regiments, welche in das Städtchen gezogen und zum Theil zur Ablösung der an der Ostlinie seit 2 Uhr fechtenden 2 Kompagnien verwendet wurden; zuletzt traf noch das Bataillon Lippe ein, welches als Reserve beim Bahndamm und neuen Kirchhof aufgestellt wurde. 2 Kompagnien Infanterie waren von General von Wrangel zur Sicherung der linken Flanke und Verbindung mit der Brigade Welzien gegen Hochhausen detachirt, es blieb ihm also keine Truppe mehr auf dem Imberg, als die schwache Artilleriebedeckung, 2/3 Komp., und die paar hier nicht verwendbaren Husaren; von der Kolonne von der

Golz war noch nichts zu entdecken. Die 5 gezogenen 4Pfdr. richteten ihr Feuer stets vorzugsweise auf die württembergischen Infanterie-Kolonnen, so oft diese in der Nähe der Chaussee herabstiegen, trotz des Feuers der württembergischen Batterie, welches sich beinahe ausschließlich auf diese 5 Geschütze konzentrierte; als aber gegen 1½ Uhr noch eine reitende gezogene Batterie auf dem Hammberg eingetroffen, der preußischen Batterie ein Geschütz demontirt worden war, mußte sie für einige Zeit verstummen. Zu gleicher Zeit benutzt aber Oberst von Stolz die Ankunft des Bataillons Lippe und geht, nachdem er durch Schnell- und Salvenfeuer abermals einen Sturm abgeschlagen, mit 4 Kompagnien tambour battant über die Brücke vor, wirft den in Ordnung gerathenen Feind zurück und besetzt die Gärten und Häuser jenseits, 1 andere Kompagnie durchwatet die Tauber oberhalb der Brücke und besetzt die Reben bei der Lorenzkapelle. Dies geschah um 5 Uhr, gerade als der Prinz von Hessen auf der Höhe des Hammbergs eiltrat und bald nach ihm 2 vorbeorderte gezogene österreichische Batterien und die 4te Division. Der Prinz läßt nun sogleich 2 Batterien weiter vorgehen und ein heftiges Feuer von 40 Geschützen auf Bischofsheim und die Brücke richten. Das Städtchen fängt bald an mehreren Orten an zu brennen; die Brücke wird so heftig beschossen, daß sie nicht mehr passirt werden kann und den jenseits fechtenden Truppen Munition durch die Tauber zugetragen werden muß. Die Preußen halten aber standhaft aus, und die Württemberger begnügen sich damit, aus den Weinbergen des Hammbergs ein resultatloses Feuergefecht mit den preußischen Schwäben zu unterhalten. Um 5½ Uhr trifft die 4te Division auf dem Hammberg ein und erhält sofort Befehl, Bischofsheim anzugreifen, während die Truppen der 1ten Division gesammelt werden sollen. Die österreichische Brigade geht der Chaussee entlang in Ordnung vor, in der Thalsenkung zwischen Hamm- und Edelberg, die nassauische Brigade dem Feldweg entlang gegen die Lorenzkapelle, zwischen beiden Brigaden halten viele zerstreute Schwärme württembergischer Infanterie und besonders Jäger die Weinberge besetzt. General Wrangel, für die schwache Besatzung des Lorenzkapellhügels besorgt und die Wichtigkeit dieses Punktes erkennend, sendet seine letzte Reserve, das Bataillon Lippe, durch die Tauber nach der Lorenzkapelle vor, zugleich eröffnet auch die Batterie auf dem Imberg wieder das Feuer auf die in Ordnung herabrückende österreichische Brigade. Diese kommt ins Stocken, obwohl sie nur 1 Todten und 3 Verwundete verloren hat, und kehrt bald um, wieder den Abhang hinauf; die nassauische Brigade wagt sich ebenfalls nicht in den Bereich des preußischen Schnellfeuers. Zu gleicher Zeit erfährt der Prinz von Hessen, daß die Badenser Werbach geräumt und sich gegen Würzburg zurückgezogen haben, er ertheilt daher auch der 1ten und 4ten Division Befehl zum Rückzug. Diese Truppen werden unter dem Schutze eines heftigen Artilleriefeuers, welches bis gegen 8 Uhr unterhalten wird, auf dem obersten Plateau des Hammbergs gesammelt, geordnet, und dann in der Nacht nach Groß-

rinderfeld und Umgegend dirigirt, wo sie ihre Bivouaks bezichn. Die Brigade Fischer in Impfingen war während des ganzen Gefechts unthätig geblieben, nur ihre gezogene Batterie hatte einige Zeit das Feuer gegen die Artillerie der auf Werbach vorrückenden Brigade Welzien unterhalten. Als das Gros der 1ten Division Abends zurückging, schloß auch sie sich dem Rückzug an. Nach 6 Uhr traf das Detachement von der Golz auf der Amorbacher Chaussee in Bischoffsheim an, gegen 8 Uhr die Brigade Kummer und der General von Göben. Dieser begnügte sich aber, den Rückzug der Truppen des VIII. Armeekorps durch Reconnoisirungspatrouillen beobachten und den stecken gebliebenen Provianttrain in Beschlag nehmen zu lassen. Die Brigade Kummer bivouakirte jenseits der Tauber und stellte die Vorposten, die Brigade Wrangel verblieb in und um Bischoffsheim, die Brigade Welzien besetzte Werbach und Hochhausen. Somit hatte die Division Göben zugleich mit der Division Elsäss die Tauber überschritten, und die durch Detachirung geschwächte Brigade Wrangel, kaum 5000 Mann mit 11 Geschützen, hatte 18,000 Würtembergern und 7000 Österreidern mit 56 Geschützen siegreich widerstanden.

Der Verlust der 1ten Würtemberg. Division betrug: 6 Offiziere 55 Mann tot, 20 " 433 " verwundet,

2 " 176 " vermisst,

28 Offiziere 664 Mann, gleich $4\frac{3}{4}\%$ der Gesamtstärke, oder wenn man nur die im Gefecht gewesenen Truppen rechnet, circa 5% der wirklich ins Feuer gekommenen. Die österreichische Brigade verlor: — Offizier 1 Mann tot,

1 " 2 " verwundet,

— " 1 " vermisst,

1 Offizier 4 Mann.

Man sieht hieraus, daß diese Angriffe nicht mit der gehörigen Energie durchgeführt wurden, sondern stets zu früh ins Stocken kamen; allerdings mag der Schutz der Gärten und Weinberge jenseits der Tauber die Würtemberger auch vor größern Verlusten bewahrt haben, denn die gewaltigste Wirkung hat das Schnellfeuer eines jeden Hinterladungsgewehrs gegen den im offenen Terrain zurückgehenden Feind. Diese Ehre hat der 1866er Feldzug mit blutigem Griffel tief eingegraben! Der Verlust der Preußen betrug:

— Offiziere 16 Mann tot,

10 " 97 " verwundet,

— " 3 " vermisst,

10 Offiziere 116 Mann

oder circa $2\frac{1}{2}\%$ der im Feuer gewesenen Truppen. Das Verhalten der Preußen war äußerst korrekt, rascher Entschluß und energische konsequente Durchführung, taktische Mäßigung und kräftige Offensive im richtigen Moment sichern den Sieg; das einzige, was etwa zu tadeln wäre, betrifft erstens die Brigade Kummer, welche der schwachen Brigade Wrangel früher hätte folgen sollen, und sodann bei letzterer Brigade die Detachirung der 2 Kompagnien in die linke Flanke gegen Hochhausen. Da der Feind tief

unten im Thal stand, im Allgemeinen nicht sehr offensive verfuhr, und man alle seine Bewegungen vom Imberg aus gut beobachten konnte, wäre bei der Schwäche der Brigade die Verwendung der sonst hier unnützen Husaren-Eskadron zu diesem Zweck wohl richtiger gewesen, die 2 Kompagnien hätten besser die Besatzung von Bischoffsheim verstärken können. Gegen die Absendung des Detachements von der Golz läßt sich nichts einwenden, da es vor dem Beschuß zur Offensive abgesandt worden und eine Sicherung der Hauptstraße damals indizirt war. Man sieht aber, wie man sich vor Detachirungen möglichst hüten muß, da es in unebenem Terrain stets sehr lange geht, bis man über solche selbst in der Nähe befindliche Truppen wieder disponiren kann.

Die Dispositionen des Prinzen von Hessen dagegen, wie die des Generals von Hardegg können nur als fehlerhafte bezeichnet werden. Wollte man sich an der Tauber schlagen, so war die Verlegung der 3ten und 4ten Division nebst der Artillerie- und Kavallerie-Reserve so weit zurück ein Fehler, und ebenso wenig entsprach den Vorschriften der Strategie die Verlegung der Artillerie-Reserve abseits der Chaussee; wollte man die Tauber aber nicht festhalten, so war es angemessener, die sämtlichen Truppen des Armeekorps möglichst konzentriert zu halten und sich möglichst rasch mit den Bayern zu vereinigen. Man hätte dann das ganze Armeekorps in die Umgegend von Grobrinderfeld dislozieren und gar keine Truppen 'im Tauberthal lassen sollen. Um 3 Uhr wird die 4te Division mit der Reserve in der Eile vor, um 7 Uhr ebenso hastig zum Nachtmarsch zurückbeordert, die 3te Division muß in der Nacht aufbrechen, um statt der ver schwundenen badischen Division die rechte Flanke zu decken. Durch solche Hin- und Her-, besonders Nachtmarsche werden aber die Truppen ebenso sehr demoralisiert, als durch eine verlorene Schlacht. Wäre das Armeekorps entweder bei Bischoffsheim oder bei Grobrinderfeld konzentriert gestanden, so hätten alle diese Unfälle wohl schärfer stattgefunden. So aber schwankte man immer von einer Halbheit zur andern.

Ganz ebenso weiß der Kommandeur der 1ten Division nie den richtigen Entschluß zur rechten Zeit und die zu dem gesunkenen Beschuß passenden Dispositionen zu treffen. Hätte er sich zur Vertheidigung von Bischoffsheim fest entschlossen, so mußte er sofort eine ganze Brigade zur Besetzung des Städtchens und 1 Brigade zur Besetzung der Gärten und Weinberge am rechten Ufer und der Lorenzkapelle verwenden; in Impfingen konnte ein aus Infanterie und Kavallerie bestehendes Detachement bleiben, 1 Regiment aber hätte im Tauberbett, auf dem linken Ufer zu beiden Seiten von Bischoffsheim, hinter den Erdamm in Reserve aufgestellt werden sollen. Es stand da ganz gedeckt und konnte Flankenangriffe gegen das Städtchen durch Feuer und Offensive abweisen. Die Artillerie hätte zum Theil bei der Lorenzkapelle, zum größern Theil auf dem Hammberg, aber etwas näher an Bischoffsheim aufgestellt werden sollen, sie hätte vielleicht einige Mann und Pferde mehr verloren, aber den Preußen unendlich mehr

Schaden zugefügt. Durch solche Dispositionen hätte man Bischoffsheim gegen die ganze Brigade Wrangel nebst Detachement von der Golz sicher vertheidigen können, so gut als die Preußen Frohnhofen festhielten; selbst die Ankunft der Brigade Kummer am späten Abend hätte schwerlich hingereicht, den Württembergern das Städtchen zu entreißen, denn das Bündnadelgewehr ist beim Angriff in koupiertem Terrain dem Vorderlader nicht so überlegen, wie bei der Vertheidigung. Wollte man aber Bischoffsheim nicht ernstlich vertheidigen, so hätte man in das Städtchen gar keine Truppen werfen, sondern den Brückenbelag abheben und verbrennen, und nur die jenseitigen Gärten und Weinberge besetzen sollen. Wollte man es endlich wieder angreifen, weil man sich momentan in großer Mehrzahl befand, so mußte, ehe die preußischen Verstärkungen herankommen könnten, der Angriff so fort mit allen Kräften unternommen, auch von Impfingen her, und die Lauber an mehreren Stellen durchwaten, vor Allem aber Bischoffsheim durch die Artillerie so fort in ein tüchtiges Kreuzfeuer genommen werden. Die schwächste Seite von Bischoffsheim war die Nordseite, auf sie hätte der Hauptangriff gerichtet werden sollen, die Württemberger hätten zuerst am Lauberdamm, dann in dem großen Wässerungs-kanal, der damals beinahe kein Wasser enthielt, und schließlich an dem 8—10 Fuß hohen Bord des nahe dem Bahndamm vorbeiführenden Feldwegs Deckung gefunden, und das Feuer der Artillerie von der Höhe des Imbergs hätte ihnen wohl keine zu große Verluste bereitet. Der Angriff mußte aber mit Ordnung unternommen und mit Energie durchgeführt werden. Das beständige Stoßen kleiner Massen gegen das einzige enge Defilé der Brücke mit obligatem Zurückgehen im nahen feindlichen Feuer kann kaum anders als ein höchst verfehltes Manöver bezeichnet werden. Bemerkenswerth ist das in dem preußischen Generalstabsbericht sonst nie erwähnte Faktum, daß den Truppen bei der Lorenzkapelle die Munition ausgegangen war; man ersieht hieraus, daß selbst Truppen mit guter Feuerdisziplin sich unter Umständen in sehr kurzer Zeit verschießen können.

Die 5 preußischen gezogenen 4Pfdr. haben bei diesem Gefecht ihre Aufgabe sehr gut gelöst, dagegen zeigte sich auch hier die Schwäche der glatten Geschüze; die württembergische Artillerie hat sich offenbar viel zu inklusiv mit der Artillerie des Gegners beschäftigt, auch war sie zu sehr auf Schonung ihres lebenden und todkten Materials bedacht, in welchen Fehler im Verlauf dieses Feldzugs öfters auch die preußische Artillerie verfiel. Das geringe Resultat der beiderseitigen Beschiebung auf Distanz über 3000 Schritt, wo der Einfallswinkel circa 10° und der bestrichene Raum beinahe null, ist ein Fingerzeig für die zukünftige Verwendung der Artillerie, dient aber auch zur Erklärung des Misskredits, in welchen die neuen Geschüze bei vielen Offizieren in Folge dieses Feldzugs gekommen sind. Deshalb aber, weil viele preußische und süddeutsche Artillerieoffiziere ihr neues Instrument noch nicht richtig zu verwenden gelernt hatten, zu dem alten nicht mehr konkurrenzfähigen

glatten Geschütz zurückkehren wollen, kann doch nur der taktische Unverständ; wir freuen uns vielmehr, daß unsere im Jahre 1864 in diesem Blatte ausgesprochene Überzeugung: die preußische Armee werde nicht mehr lange an ihrem leichten glatten 12Pfdr. festhalten, bereits im Jahre 1867 in Folge der gemachten Kriegserfahrungen sich als richtig erwiesen hat.

(Fortsetzung folgt.)

Die Entwicklung der Feuerwaffen. Von Rudolf Schmidt, Hauptmann, eidgenössischer Oberkontrolleur für Handfeuerwaffen. Schaffhausen. Selbstverlag. Heft 3 bis 6.

Wir haben der ersten 2 Hefte dieses Werkes (Nr. 15 der Schw. Mil.-Ztg.) früher gedacht und glauben jetzt, nach Vollendung desselben mit Heft 6, eine Ehrenpflicht zu erfüllen, indem wir auch die 4 anderen Hefte einer Besprechung unterziehen, anerkennend den Fleiß und die Ausdauer des Hrn. Verfassers, mit der er ein so schweres und an Mühen reiches Werk zur Vollendung brachte, in einem vergleichsweise engen Raume so viel Material zusammenbrängend.

Wir haben schon in unserer ersten Besprechung darauf hingewiesen, daß sich der Hr. Verfasser insbesondere bestrebt, das auf die Schweiz bezügliche Material, wie er solches in Chroniken, Memoiren &c. vordand, hier einzureihen, wodurch das Werk einen hohen Werth gewinnt für die schweizerische Waffengeschichte. Dieses Streben ist auch in den 4 folgenden Heften eingehalten.

Wir erhalten weitere Einzelheiten über die Wurstenberger'sche Hinterladungskanone, nach den Memoiren des Erfinders die Art ihrer Bedienung und selbstverständlich eine bildliche Darstellung des Geschützes. Dann werden mit dem Jahre 1716 die Rottzen fortgesetzt, erhalten wir u. A. 1729 dieselige über die elliptischen Flintenkugeln, 1730 die Einführung der eisernen Ladstöcke in Preußen, die Bohrmaschinen, Pulvermühlen &c. &c. und wird von 1769 eines Zürcher Salomon Landolt und dessen Verdienste um das schweizerische Militärschützenwesen gedacht, das von da an sehr bedeutende Fortschritte mache.

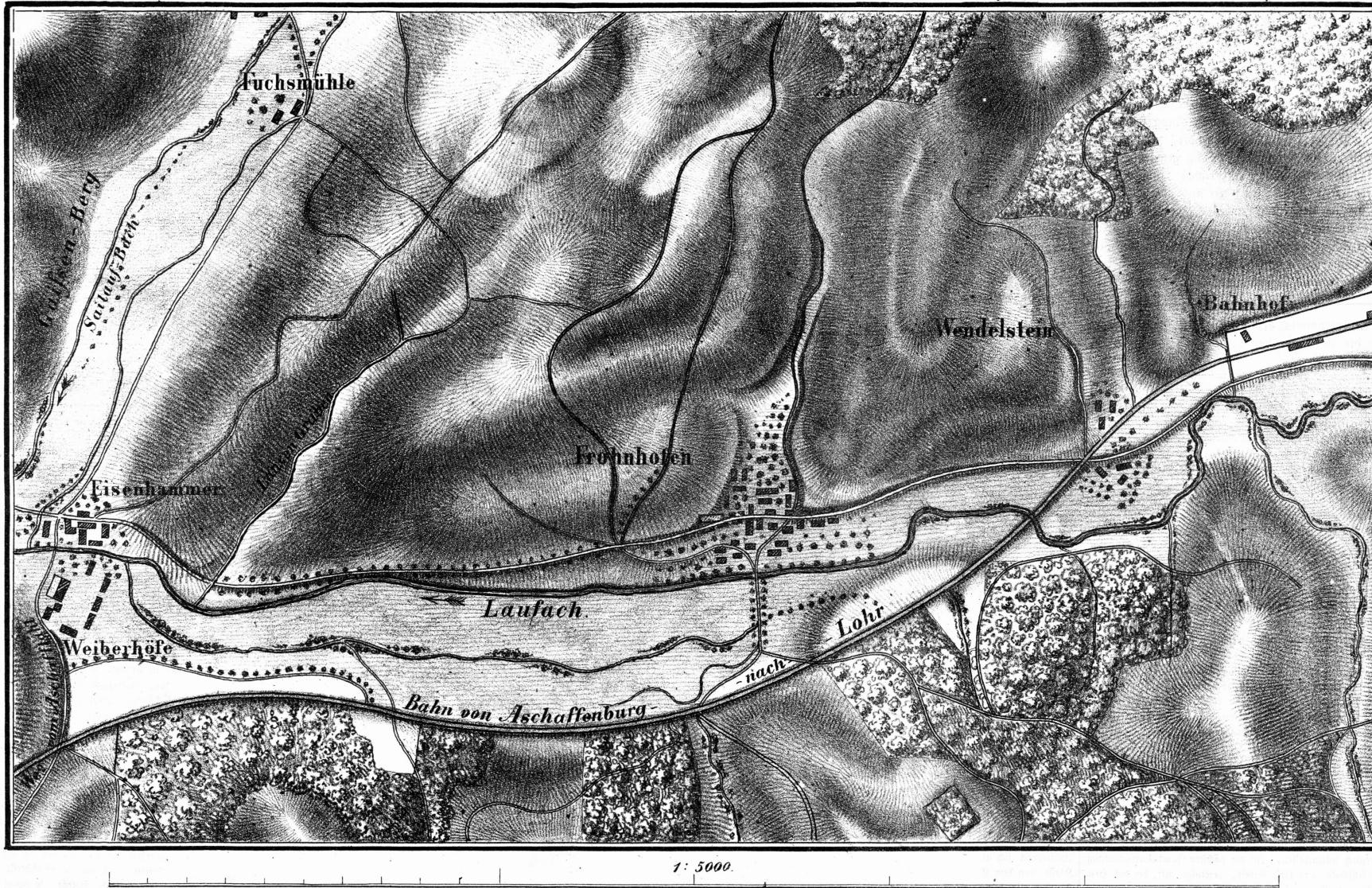
Mit 1779 kommen in England die Carronaden, mit 1782 die schwimmenden Batterien bei Gibraltar zur Anwendung, 1783 die mehrköcherigen Brandbomben in England, und von 1788 datirt das Knallquecksilber.

Interessant sind von 1790 die Notizen über die Berner und Solothurner Miliz und deren Uniform, Übungen &c. &c., kurz das damals bestehende Reglement; auch von 1794 kommen Bestimmungen, und zwar u. A. auch über den Schifferdienst auf dem Genfer See von Seltzen Berns (für die Waadt) angeordnet, für 50 Schiffe nach des Seewesens-Kommandanten Obrist von Groussaz Vorschlag, mit dem Seehafen Ouchy und dem See-Arsenal von Chillon. Von 1794 datirt auch die Einführung des „Apfelsauen“ als Übung der Kavalleristen.

Mit 1795 kommen in Frankreich die Pontonniere

Nord.

Beilage zur Allg. Schweizerischen Militair-Zeitung 1870. N° 8.



Gefecht bei Frohnhofer 13. Juli 1866.